



Mitteilungen der Fritz Reuter Gesellschaft e.V. Neubrandenburg

Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, 55128 Mainz
Telefon - Telefax (06131) 361131 - 9209275

Nr. 68

November 2010

Fritz Reuter in seiner Zeit und unserer Zeit

Jahrestagung der
Fritz Reuter Gesellschaft
vom 16. bis 18. April 2010 in der
Reuterstadt Stavenhagen

„Wir ehren ihn wegen seiner Literatur und wegen seines Einsatzes für soziale Gerechtigkeit und Demokratie“. Das war der Kernsatz des Grußwortes von Ministerpräsident a. D. Dr. Harald Ringstorff zur Jahrestagung der Fritz Reuter Gesellschaft im Reuter-Jahr 2010 in Stavenhagen. Harald Ringstorff, der im Auftrage des amtierenden Ministerpräsidenten Erwin Sellering die Grüße der Landesregierung überbrachte, würdigte auch die Arbeit der Gesellschaft – insbesondere die Bemühungen um die Ausbildung von Lehrern für den Plattdeutsch-Unterricht an Schulen.

Stavenhagens Bürgermeister Bernd Mahnke skizzierte in seinem Grußwort die Situation der Stadt, der es im Vergleich zu den meisten anderen Städten und Gemeinden des Landes gut gehe. Mehrere Großunternehmen böten rund 600 Arbeitsplätze und zahlten reichlich Steuern in die Stadtkasse. Daher habe man nicht nur das Schloß als Sitz der Stadtverwaltung und das alte Rathaus, das Gebäude des Fritz-Reuter-Literaturmuseums, sondern inzwischen auch große Teile der Stadt sanieren können; man könne es zudem allen Jugendlichen bis zum Alter von 24 Jahren ermöglichen, kostenfrei in den Sportvereinen aktiv zu sein.

Zur Jahrestagung im Jahr des 200. Geburtstages von Fritz Reuter war es gelungen, zwei namhafte Germanisten als Referenten zu gewinnen: Professor Norbert Miller (Berlin) und Professor Helmut Koopmann (Augsburg). Norbert Miller, obzwar gebürtiger Bayer, hatte schon als Jugendlicher auf väter-

lichen Rat hin Reuters Werke gelesen. Er nannte die *Stromtid* eines der bedeutenden „welthaltigen Gipfelwerke“ des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Er begründete die Leistung Reuters aus dem Vergleich der *Stromtid* mit den seit den 1840er Jahren auch in Frankreich aufkommenden Dorfgeschichten, die anders als der große englische Gesellschaftsroman im Kleinen ein Weltmodell entwickelten. Dabei beschreibe Reuter im Unterschied zu den meisten Autoren Dörfliches nicht in der Sprache Goethes sondern in der Sprache der auf dem Dorf lebenden Menschen. Und damit habe Reuter etwas Neues geschaffen.

Helmut Koopmann untersuchte Reuters Schreiben vor dem Hintergrund seines großen Konfliktes mit dem Vater. Dieser Konflikt sei zeittypisch, von Schiller bis Kafka immer wieder das Aufbegehren gegen die väterliche Welt mit Wut, Schuldgefühlen und Verzweiflung. Wie schreibt einer mit solchem Schicksal, fragte Koopmann. Das Spektrum reiche von den ersten kritisch-satirischen Versuchen im Vormärz über schwankhaft-humoristisches Erzählen in den *Läuschen* bis zu *Kein Hüsung*, einem „Befreiungsschlag gegen eine gnadenlose Gesellschaft“. Reuter sei härter in der Gesellschaftskritik als Börne und Heine. Sein wesentlicher Beitrag zur Literatur des 19. Jahrhunderts sei nicht die humoristische Sicht, sondern dass er das Ungemütliche des Zeitalters geschildert habe. Der Humor sei eher eine Form des Protests, ein Sich-Fügen der Überlegenheit. Befreie man Reuter vom Zuckerguss einer harmonisierenden Deutung, dann komme tief Beunruhigendes, Verrätseltes zutage. Und das sei etwas außerordentlich Modernes.

Hans-Dietrich Dahnke beschrieb Reuter in seinem Vortrag als einen begnadeten Erzähler, dessen durch sein soziales und sprachliches Umfeld geförderte Begabung in seinem

Schaffen zu einer großen Unmittelbarkeit und Spontaneität mit einem erheblichen Anteil des Selbsterlebten führe. Die Praxis seines Erzählens, die er sich auch als anerkannter Autor bewahren konnte, war das „Vertellen“. Während in den ersten Jahren seines Schreibens das Erzählen gegenüber dem Versuch, gesellschaftlich Einfluss zu nehmen, eine untergeordnete Rolle gespielt habe, sei ihm der Durchbruch gelungen, als er eine Neuorientierung vollzog und das Erzählen in den Vordergrund rückte, ohne sich von der poetische Berufung abzuwenden. Diese Berufung, die Reuter mit den Worten beschrieben hat: „Die Poesie fällt stets mit dem rein menschlichen Erbarmen für den Unterliegenden zusammen, ...“ habe er in *Kein Hüsung* konsequent und erfolgreich verwirklicht gesehen. Die als „realistische Richtung“ von Reuter charakterisierte Grundhaltung bezeichne das generelle Verhältnis zur Lebensrealität und sei nicht als vordergründige Wiedergabe von Realität zu verstehen, dem stünde die Subjektivität des Erzählers entgegen. In sein Schreiben sei zunehmend Selbsterlebtes eingeflossen, ohne dass dabei eine Autobiographie entstanden sei, wie er durch den Vergleich der Erinnerungsgeschichte *Meine Vaterstadt Stavenhagen* mit der Erzählung *Ut de Franzosentid* verdeutlichte.

Fritz Reuter hat seine Dichtungen in *Meine Vaterstadt Stavenhagen* mit einem Kranz bunter Blumen verglichen, in dem er „die Totenblumen, den Rosmarin und die Nachtviolen“, durch „frisches fröhliches Grün verdecken“ wolle. Wolfgang Beutin folgte der Aufforderung Reuters: wer die Totenblumen „deutlicher sehen will, mag sie für sich weiter hervorziehen“, und wendet sich in seinem Vortrag der Schattenseite im Leben Reuters, seiner Alkoholkrankheit, zu. Er stellt fest, dass die Erkrankung bei Reuter zu einem regelmäßigen größeren Alkoholgenuss geführt habe, darüber hinaus habe sie in gewissen Abständen einen übermäßigen Alkoholkonsum, Dipsomanie, ausgelöst. Da die Dipsomanie als Selbsttherapieversuch eines durch eine Erlebniskatastrophe ausgelösten psychischen Leides angesehen wird, suchte Beutin nach derartigen Katastrophen im Leben Reuters. Drei hält er für besonders gravierend: den frühen Tod der Mutter, die Festungshaft und die Enterbung durch den Vater. Im Verlust der Mutter und dem Unvermö-

gen, ihren Tod zu verarbeiten, sieht er den Grund für periodisch wiederkehrende depressive Verstimmungen, welche die Ursache der Trinkexzesse wurden.

„Gott“ sei das häufigste Stichwort im Register der neuen Ausgabe der Briefe Reuters. Mit diesem Befund überraschte Christian Bunnars zu Beginn seines Vortrages „Fritz Reuter – Religion zwischen Tradition und Moderne“. Gleichwohl war Reuters Christentum im Wesentlichen eine Sache der ethischen Grundorientierung, zu den „Mysterien“ (Dogmen) der Religion habe er nach eigenem Bekunden nur schwer Zugang gefunden. Eine menschnahe, kulturoffene, sozial engagierte Kirche sei Reuters Forderung gewesen, ein weltliches Christentum, das in scharfem Kontrast gestanden habe zu der reaktionären orthodoxen Kirchenpolitik unter dem damaligen Oberkirchenrat Theodor Kliefoth. Reuter gehörte zur Minderheit couragierter liberaler und sozial verantwortlicher Christen. Der junkerhörige Pastor in *Kein Hüsung*, der Marie als Sünderin anklagt und keine Hilfe bietet, und der tätig-menschenfreundliche Pastor Behrens in der *Stromtid* sind Negativ- und Positiv-Figuren, mit denen Reuter in seinem Werk besonders klar Position bezieht.

Abgeschlossen wurde die Folge der Vorträge am Vormittag des 17. April durch die Verleihung des Ehrenbriefes der Fritz Reuter Gesellschaft an den Hinstorff Verlag in Rostock. In seiner Laudatio würdigte Jürgen Grote die 150-jährige ununterbrochene verlegerische Betreuung der Werke Fritz Reuters durch den Hinstorff Verlag, eine Tradition, die durch das heutige Verlagshaus erfolgreich weitergeführt wird.

Reuters Geschichte *Meine Vaterstadt Stavenhagen* stellte Hartmut Brun in den Mittelpunkt seines Referates, mit dem die Vortragsreihe am Nachmittag eröffnet wurde. Er sieht in ihr eine Liebeserklärung des Dichters an seine Vaterstadt und ihre Bewohner. Sie gewähre darüber hinaus einen guten Einblick in das Leben einer mecklenburgischen Kleinstadt zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Zwei der damaligen Bewohner Stavenhagens, die Reuter zu wichtigen Figuren in seinem Werk machte, wurden näher vorgestellt, der Uhrmacher Droz, die Stavenhagener nannten ihn Droi, und Onkel Herse, der Apotheker,

Ratsherr und Notar. Der erste Teil der Erzählung wurde in Fortsetzungen bereits 1855 im *Unterhaltungsblatt* veröffentlicht. Vollständig erschien sie 1861 im Sammelband *Schurr-Murr*.

„Erbarmen für den Unterliegenden“ – unter diesem Titel, einer zentralen Aussage Reuters über die ethische Orientierung seines Schreibens, untersuchte Hartwig Suhrbier die Darstellung der Revolution von 1848 durch Fritz Reuter in der *Stromtid*. Reuter demonstrierte voller Anklage und gleichzeitigem Mitgefühl das Elend der Tagelöhner aufgrund ihrer Ausbeutung durch schlechte Herren wie Pomuchelskopp. Er zeige, dass diese Herren von der Obrigkeit gedeckt würden. Denn der Großherzog, auf dessen Gerechtigkeitssinn die Tagelöhner bei der gewaltlosen Vertreibung von Pomuchelskopp vertraut hatten, nehme Partei für den Menschenschinder. Damit dementiere Reuter letztlich die Tendenz der *Stromtid*, der zufolge sich gesellschaftliche Konflikte gewaltlos lösen lassen, sofern jeder Beteiligte seine Pflichten in sozialer Verantwortung erfülle. Reuter zeige, dass die Mächtigen dies durchaus nicht täten. Das sei starker Toback in der Zeit der Restauration gewesen und belege, dass Reuter sein Engagement für soziale Gerechtigkeit keineswegs aufgegeben habe.

Einen Einblick in die Erträge ihrer Forschungen zur Bühnen-Rezeption der Werke Reuters bot Cornelia Nenz mit ihrem Vortrag über Reuters *Stromtid* auf deutschen Bühnen. Seit 1869 sei der Roman 15mal zu einer Bühnenversion zurechtgestutzt worden. Dabei wurden, wie an mehreren Beispielen gezeigt, gesellschaftskritische und politische Aspekte in der Regel ausgespart. Erreicht wurde mit den Bearbeitungen ein amüsanter Theatererlebnis mit harmlosen privaten Konflikten und garantiertem Happy End. Um dem Amüsier-Bedürfnis zu entsprechen, wurden auch Situationen und Dialoge eingefügt, die im Roman nicht vorkommen und Reuters Absichten zuwider laufen. Solche Bearbeitungen wie auch die Ein-Mann-Auftritte von August Junkermann hatten großen Zulauf; sie erzeugten und popularisierten früh ein verfälschtes Bild von Reuters Werk.

Zwei Beiträge galten der von Arnold Hückstädt besorgten Ausgabe aller erhaltenen Briefe Reuters, der seit Jahren wohl wichtigste Neuerscheinung im Bereich der „Reuter-Literatur“. Olaf Briese, Privatdozent

in Berlin, wertete die Briefe Reuters als Dokumente der Biographie Reuters und zugleich als Zeugnisse seiner Epoche: In ihnen spiegelte sich die Biographie eines Menschen, der mit seinem eigenen Aufstieg vom gescheiterten Studenten zum Bestsellerautor und Bürger auch den Aufstieg seiner sozialen Schicht erlebte. Dabei verändere sich der Ton der Briefe. Während die frühen Briefe an den Vater den Konflikt des Sohnes zwischen Wollen müssen und nicht Genügen können und die damit verbundenen Nöte spiegelten und die Briefe an Luise besonders spontan und bewegend seien, würden die Briefe nach der Hochzeit in den 1850er Jahren gesetzt, es fänden sich zwar launige Schreiben, aber kaum noch Einblicke in das Innere des Dichters. Das resultiere vor allem aus dem Status der öffentlichen Person, in die Reuter hineingewachsen sei und die ihm eine Flut von Verehrer-Briefen eingebracht habe. Auch die Briefe an Freunde seien glatter und konventioneller geworden.

Über Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Arbeit an der Briefausgabe, bei der er häufig Hilfe von Mitgliedern der Fritz Reuter Gesellschaft erhalten habe, berichtete Arnold Hückstädt. Auch Käufer von Reuter-Briefen auf Auktionen hätten in der Regel kooperiert und ihm Kopien überlassen, wie beispielsweise Walter Kempowski. Bei dem genauen Vergleich der Handschriften mit den verschiedenen Drucken der Briefe habe er zu seiner Überraschung unerwartet viele Fehler gefunden und auch manchen unsinnigen Transskriptions-Fehler: so etwa „Sod“ statt „Sack“ oder „Schmalzofen“ statt „Schmelzofen“. Insgesamt gesehen habe die Korrektur der bekannten Briefe und die Einarbeitung der unveröffentlichten Briefe zwar keine grundlegend neuen Erkenntnisse zu Leben, Werk und Wirkung Reuters erbracht, wohl aber „viele, viele Präzisierungen im Detail“.

Die Vortragsfolge schloss Jürgen Grote mit einer kurzen Darstellung der 50-jährigen Geschichte der Fritz Reuter Gesellschaft ab. Am 15. Juli 1960 wurde die Gesellschaft in Lübeck gegründet. Die Literaturgesellschaft breitete sich rasch über die Grenzen Lübecks und des Landes Schleswig-Holstein hinaus aus. Im Verlauf von 25 Jahren wurde aus der kleinen Gruppe an niederdeutscher Literatur interessierter Lübecker eine Literaturgesellschaft mit mehr als 300 Mitgliedern im In- und Ausland. Nach dem Fall der Mauer konnten erstmals 1990 Besucher aus allen

Teilen Deutschlands zu den Reuter-Tagen nach Lübeck-Travemünde reisen. Während der Tagung wurde deutlich, dass im Fall der Wiedervereinigung Deutschlands der Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit der Fritz Reuter Gesellschaft in der Heimat Reuters liegen müsse. Wenige Monate später boten die Städte Stavenhagen und Neubrandenburg der Gesellschaft in ihren Mauern „Hüsung“ an. Während der Jahrestagung 1991 entschieden sich die Mitglieder, deren Zahl in den Jahren der Wende auf über 500 angewachsen war, für die Annahme des Angebots aus Neubrandenburg. Ein Jahr später eröffnete die Fritz Reuter Gesellschaft ihre Geschäftsstelle im Neuen Tor in Neubrandenburg.

Während der Abendveranstaltung wurde der DEFA-Film *Kein Hüsung* von 1954 gezeigt, dessen Drehbuch Ehm Welk nach dem Versepos Reuters geschrieben hatte.

Die Reuter-Tage 2010 endeten am Sonntag, dem 18. April, mit einem Plattdeutschen Gottesdienst in der Stadtkirche von Stavenhagen. Führungen durch das Fritz-Reuter-Literaturmuseum und durch die dort gezeigte Sonderausstellung „Postgeschichte und Philatelie der Reuterstadt Stavenhagen“ mit bemerkenswerten postgeschichtlichen Zeugnissen aus der Sammlung von Konrad Kleist schlossen sich an. Wer lieber das schöne Frühjahrswetter genießen wollte, konnte dies bei einem Spaziergang mit Arnold Hückstädt durch Stavenhagen tun.

Jürgen Grote, Hartwig Suhrbier

**Plattdeutsche Predigt
zu 1. Petrus 2, 21b-25,
gehalten am 18. April 2010
in der Stadtkirche von Stavenhagen
von Peter Wittenburg**

„Christus hett för jug läden. Hei is jug dor ein Vörbild in west, dat ji nu in sien Fautsporen pedden salln. Hei hett kein Sünn nich dan, un wat Unrechts hett hei nie nich seggt. Wenn’s em schullen hebben, denn hett hei nich weder schullen, un hadd hei wat uttaustahn, denn hett hei nich draugt. Vålmihr: Allens hett hei den oewerlaten, dei dat gerecht Gericht höllt. Hei sülwst hett mit sien eigen Liew uns Sünn nah’t Krüüz ruppdragen, dat wi för de Sünn dod sünd un as rechtlich Lüüd lewten. Hei hett sick verwunnen laten, dat ji ge-

sund würden. Denn ji sünd rümirrt as verloopen Schap, oewerst ji hebben jug nu wedder bekiehrt tau den, dei jug Hierer is un dei för jug Seel sorgen deit.“

Leiwe Lüüd,

dat ligt al lang trügg. Ick wir noch ein jung’ Preister in ein Dörpgein bie Wismer, dor würd mi ein grot Ihr tau deil. De Präses von uns Lannessynod Siegfried Wahrmann beupdragte mi, nah Eisenach tau führen un dor bie de Thüringsch’ Lannessynod von uns Meckelborger tau greuten. As Schöler wir ick mal in Eisenach west, hew mi de Wartburg anseihn un bie Bach un Reuter inkäken, äwer dorvon wüsst ick nich mihr vål. So hew ick giern taustimmt.

Dit mal wir mi dat heil wichtig, nich blots nah de groten Sehnswürdigkeiten tau kieken. Dit mal wull ick an dat Graw von Fritz Reuter. Nah den Wiesplan up den Kirchhoff wir dat Graw fix tau finn’. Mit ´n mal stünn ick vör em. Sien Konterfei in Steen haugt up ein Sockel, an de ein Siet de Lewensdaten: 7. Nov. 1810 bet 12. Juli 1874. Un dor neben mit sien eigen Wüürd de berühmte Grawspruk, weckern ick nu taun iersten Mal för mi tau Kenntnis nahmen hew:

**„Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind
Dein.
Die Spanne dazwischen, das Leben war
mein.
Und irrt’ ich im Dunklen und fand mich
nicht aus,
bei Dir, Herr, ist Klarheit und licht ist Dein
Haus.“**

Wurans ick bie dissen Predigttext dorup kamen dau? In den letzten Vers heit dat: „Ji sünd rümirrt as verloopen Schap.“ Bie Fritz Reuter heit dat:

**„Und irrt’ ich im Dunklen und fand mich
nicht aus.“**

Mit 43 Johren het hei ierst anfangen tau schriewen: *Läuschen un Rimels* wir sien ierst Wark, un vüle sünd dortaukamen. Berühmt is hei wurden. Nu is hei öwer 60 Jahr olt. Hei markt, dat dat tau End geiht. Hei kiekt trügg up sien Lewen. Wat süht hei dor? „Is vål anners loopen, as ick mi dat so vörstellt hadd“, ward hei gewohr. Eigens wull hei Kunstmaler warden. Sien Vadder hett em dwungen, Jura tau studeeren. Eigens wull hei de Demokratiein Düütschland inführen.

Dorför hett hei söben Johr in Festungshaft säten. Eigens wull hei mit sien Louising in Eisenach sien Lewen nie anfang´n, äwer de Düüwel ut de Buddel hett em nich loslaten. Eigens wull hei sick för Gerechtigkeit un Barmhartigkeit in uns Welt insetten. Dor het hei anfangen tau schriewen. Sien Fruu süll em dorbie ein grote Hülp bläben sien.

„Die Spanne dazwischen, das Leben war mein.“

Fritz Reuter sien Wüürd hebben mi drapen. Ick hew dormals mien Klenner ruuthalt un mi siene Wüürd upschräwen. Lang hebben disse Wüürd von Reuter up mien Schriewdisch stahn so as ein Gottswuurd, dat mi wichtig wurden is in mien eigen Lewen. Wurans bün *ick* rümirrt as verloopen Schaap? Wurans finn *ick* Klorheit un Licht in Gotts Huus?

Ick bün vondag al wat öller as Reuter bie sien´ Dod. An mien´ Dod will ick ok woll denken. De Bibel seggt, dat salln wi alltauhoop un tau jedein Tied daun. Äwer vör den Dod steiht dat Lewen. Un dorüm geiht dat bie uns Gottswuurd.

Dorvon läs ick upmerksam, wat in uns Predigttext steiht: „Christus is uns ein Vörbild wurden, dat wi nu in sien Fautsporen pedden salln“.

Vörbild un Fautsporen.

Journalisten fragen in Interviews giern de Lüüd: „Weckerein is jug Vörbild?“ Wenn ick mi sülwen fragen dau, kann ick nich fuurts dorup antwuurden. Giwt väle Minschen, dei up mien Lewensweg von Bedüüdung wurden sünd und dei sowat as ein Vörbild schienen. Jesus as mien Vörbild mag ick nich seggen. Jesus is mi tau grot, jüst wenn ick läsen dau wat in uns Bibeltext allens ut dat Lewen von Jesus uptellt is:

Hei hett läden. Hei hett sick verwunn´ laten. Hei is krüüziget wurden.

Dat wir nix för mi. Äwer ick hew Minschen kennenliert, dei Jesus jüst mit sien Leeden as Vörbild nahmen hadden. Krischan Bunnern hett uns von Dietrich Bonhoeffer vertellt, dei in sien Fängnis Fritz Reuter läst hett, vörallen *Kein Hüsung* un *Ut mine Festungstid*. Mi grippt dat bannig ant Hart, wenn ick Bonhoeffer sien Gedanken öwer „Nachfolge“ lesen dau. Bie em stimmt dat Wuurd un dat Daun öwerein. Bet in siene letzten Lewensdaag hett hei dat Hoffen nich upgewen, dat ant End allens sick taun Gau-

den wenn´ würd. Man Bonhoeffer müsst Jesus up sien Weg bet in den Dod nahgahn. Ick denk ok an de Russlanddüütschen in Kalingrad, bie dei ick dree Johr preestert hew. Nich wennige von ehr müssten dörch Stalin sien Höll gahn. Väle sünd ümkamen. Dei dörchkamen sünd, hebben mi vertellt: „Öwerlewt hebben wi, wieldat wi Jesus taun Vörbild hadden“.

Jüst so gräsig hett dat Fritz Reuter ok drapen. Hei hett al ünner´n Galgen stahn, is äwerst dunn mit Gott sien Hülp un den Grotherzog sien Gnad von afkamen. Ick wünsch keinein von uns, dat uns dat so drapen müch, obschonst dat Leed tau uns Lewen tauhüürt.

Is man gaut, wenn wi an denken: Gott lött dat Leed nich tau. In Gegendeel: Gott is uns in Christus dorin ein Vörbild wurden. Denn nich an´ Heiligenschien ward Christus kennt, allein an sien Wunnen: Teiken för sien Leeden un tau Krüüz gahn för uns Minschen. Dat bedüüdt för mi: In Gloowen un mit Maut gegen dat Leed up uns lerd antaugahn, so as Fritz Reuter dat ok dan hett. Dat is mi gistern bie de Vödräg noch eins düütlich wurden, obschonst wi in sien Wark väl taun Högen finn´, stickt dorachter ein iernsthaftig Wahrheit.

„Christus is uns ok dorin ein Vörbild west, dat wi nu in sien Fautsporen pedden salln“, so heit dat in uns Bibeltext. Dat Bild geföllt mi. De Fautsporen stahn mi gaut vör Oogen. Äwer sünd Jesus sien Fautsporen nich väl tau grot för mi? - Ick will klormaken: Dei könn´ gor nich grot naugh wesen. Dei möt ick ok seihn könn´ bie Düüsternis, bie Daak un Rook. Ick hew eins läst von „Christi Spuren im Staub der Weltgeschichte“. Dormit wir meent, wat uns christlich Abendland allens utteikent: Uns Kirchen öwerall in Städte un Dörper as in Steen buugten Gloowen, bie de Musik von Bach, Beethoven, Brahms, in de Kunst von Michelangelo, Dürer ore Barlach, bie Diakonie un Rodet Krüüz. All dat sünd Fautsporen von Jesus in uns Weltgeschichte. Tau DDR-Tieden hew ick giern den Geist un de Kraft von unsen Gloowen so ünner Bewies stellt. Väle Minschen hebben sick in DDR-Tieden un anner düüster Tieden doran wissholln. Christus sien Fautsporen sünd bet in uns Tied gewaltig, dat du sei ok hüüt noch in Daak un Düüsternis seihn kannst.

In ein deipe Düüsternis, as Fritz Reuter bannig in de Irr kamen wir, sall hei sien Louise (wohrschiens in Treptow) den Grawspruk diktiert hebben. Wenn´t ganz deip dal geiht,

dunn kümmt Gott sien Sünn. So hett Fritz dat bilewt.

Ick mügg woll andüüden, wo wi vondaag in de Irr loopen. Jüst is up den Baukmarkt ein Bauk ruutkamen, dat heit: „Die Kälte darf nicht siegen“ Schräwen hett dat Gisela Mayer, de Mudder von ein Schölerin, dei in Winnenden vör ein Jahr dodschaten is. Sei klagt öwer de Küll in uns Gesellschaft, den Leistungsdruck, de Gleichgültigkeit, den Egoismus, kein Tied un Rauh för einanner. Un dunn eskaliert dat mit ´n mal so gräsig.

De Prophet Jesaja (53,6) schrifft: „Wi sünd all in de Irr loopen, denn jedein hett up sien eigen Weg käken“.

De Egoismus is de Wörtel von all dat Böse. De Bibel neumt dat de Sünd. Jesus hett uns ´ Sünd´ nah dat Krüüz ruppdragen, so düüdt Petrus dat ut, dat wi frie sünd un in Leiw lewen können.

Denn Gott is de Leiw!

Dat heit för mi: Gott is nich blots leiw, so as ein Kind leiw un brav is, ore wi seggen: „Uns leiwe Gott!“ Väl mihr noch: Gott is Leiw, de Leiw is sien Wesen un Existenz(1.Joh.4,16). De olln Mystiker seggen: „Allein wo de Leiw wahnt, dor wahnt Gott. Un disse Leiw wahnt in uns Harten, ore sei is nich dor, woanners wahnt sei nich.“ Un Paulus schrifft: Mihr noch as Gloowen un Hoffen is de Leiw de Gröttst ünner allens (1.Kor.13,13). Allein de Leiw wiest uns den Weg, tauhoop in Fräden dörch dat Lewen tau gahn, ahn in de Irr tau loopen. So hett Gott uns in Christus sien Fautsporen wiest: Hei hett sick insett för uns Minschen, nich schullen, nich draugt, nich sien eigen Recht dörchsett, anners: Hei hett sick insett för de annern, för di un för mi.

Nu lat uns in Jesus sien Fautsporen pedden un sien Vörbild vör Oogen holln. Dat wi so as Fritz Reuter (äwer nich ierst ant Enn), Gott lawen können:

„Bei dir, Herr, ist Klarheit und licht ist dein Haus.“

Amen

Bericht aus dem Neuen Tor

Über der Eingangstür zur Reuter-Villa in Eisenach steht der Spruch:

„Wenn einer kümmt un tau mi seggt: ´Ick mak dat allen Minschen recht!´ Denn segg ick: ´Leewe Fründ, mit Gunst! Oh, liehr´n S´ mi disse swore Kunst!´“

Im Berichtszeitraum waren im Neuen Tor neben dem Schatzmeister Albrecht Donner und dem mit der Wahrnehmung der Aufgaben des Geschäftsführers betrauten August Bath als „geförderte Mitarbeiterinnen“ Gudrun Manthei und Erika Pirwitz tätig. Ingeborg Waber betreute weiterhin als „geringfügig Beschäftigte“ die Mitgliederverwaltung und die Buchhaltung. Die Arbeit in der Geschäftsstelle wurde durch die Mitglieder des „Arbeitskreises Neues Tor“ unterstützt. Einer von ihnen, Gunther Ball, wurde während des Jahrestages des Landesheimatverbandes in Schwerin für seine ehrenamtliche Tätigkeit in der Fritz Reuter Gesellschaft geehrt.

Im Berichtsjahr fanden im April und im Oktober zwei Fortbildungsveranstaltungen „Niederdeutsch für Pädagogen“ im Neuen Tor statt, die von Gunda Fanslau geleitet wurden. Unter den 18 bzw. 12 Teilnehmern waren auch 5 Lehrerinnen und Lehrer, die nicht zum Schulamtsbezirk Neubrandenburg gehörten, sondern aus den Bezirken Rostock, Greifswald und Schwerin kamen, eine Lehrerin war aus Prenzlau/Brandenburg angereist. Die im Rahmen der Aktion „Fritz-Reuter-Jahr 2010“ den Neubrandenburger Schulen gemeinsam mit der Regionalbibliothek und dem Regionalmuseum gemachten Pädagogischen Angebote wurden zunächst nur zögerlich angenommen. Ab Mai fanden dann aber insgesamt 11 mehrstündige Veranstaltungen mit Schülern der Klassenstufen 4 bis 11 statt. Die Schüler kamen aus verschiedenen Schulen Neubrandenburgs sowie aus Schulen in Altentreptow, Röbel, Tützpatz und Berlin-Hohenschönhausen.

An den Vorbereitungen und an der Durchführung der gemeinsam mit der Stadt Neubrandenburg während des Reuter-Jahres 2010 verantworteten Festveranstaltung in der Konzertkirche St. Marien am 15. Juli und der Sonderausstellung im Schauspielhaus vom 6. Juli bis 8. August beteiligten sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Neuen Tores mit großem Engagement.

Die einmal pro Monat stattfindenden Nachmittagsveranstaltungen „**Klönssnack bi Kaffee un Kauken**“ sind ein von unseren Besuchern fest eingeplanter Termin geworden. Während der Wintermonate lag die Zahl der Besucher konstant zwischen 38 und 46 und erreichte damit wiederholt die Grenze für das Fassungsvermögen des Vortragsraumes im Neuen Tor.

Die monatlichen **Abendveranstaltungen** der Fritz Reuter Gesellschaft fanden auch im Berichtsjahr großes Interesse.

- Im November 2009 stellte Dr. Arnold Hückstädt, Basedow, in der Regionalbibliothek Neubrandenburg in Anwesenheit der Oberbürgermeisters Dr. Paul Krüger den 2. Band der von ihm erarbeiteten vollständigen Ausgabe der *Fritz Reuter Briefe* vor. An der Veranstaltung nahmen 95 Personen teil.
- Hartmut Köhler, Neubrandenburg, machte uns im Januar 2010 mit der mecklenburgischen Komponistin Emilie Mayer bekannt, die in Friedland geboren wurde. Er ergänzte seinen Bericht durch Tonbeispiele charakteristischer Kompositionen der Musikerin.
- Der im Februar von August Bath, Neubrandenburg, gehaltene Vortrag galt dem vorpommerschen Schriftsteller und Reuter-Verehrer Wilhelm Henschel aus Trepow a. d. Tollense. Unter den Zuhörern waren die Bürgermeisterin von Altentreptow und sechs weitere Altentreptower.
- Im März hielt Henry Gawlik, der Leiter des Hagenower Museums, einen Vortrag zu dem Thema: *Jüdisches Leben in Mecklenburg*. Der Vortrag stieß auf große Resonanz.
- Der nach einem Drehbuch von Ehm Welk 1954 geschaffene DEFA-Film *Kein Hüsung* stand im Mittelpunkt der Abendveranstaltung im Mai.
- Im Juni stellte Peter Drews aus Techentin sein erstes Buch *Ut min Läben as Landdokter* vor. Der Autor ist wenige Monate später unerwartet verstorben.
- Nach der Sommerpause las Karl-Heinz Madauß aus Parchim im September aus seiner Romantrilogie *Oll Hinning vertellt*.
- Dr. Arnold Hückstädt, Basedow, spannte im Oktober noch einmal den Bogen zu der von ihm erarbeiteten Ausgabe der *Fritz Reuter Briefe* unter dem Titel: *Fritz Reuter im Spiegel seiner Briefe*.
- Pastor i.R. Fritz Rabe aus Neubrandenburg setzte die Vortragsreihe im November fort. Er sprach zum Thema: *De Preisters in de nedderdütsche Literatur in't 19. und 20. Jahrhunnert*.

Die Höhepunkte im Reuter-Jahr waren für die Neubrandenburger die Festveranstaltung am 15. Juli in der Konzertkirche St. Marien, die Sonderausstellung *Fritz Reuter in Neubrandenburg – aus der Werkstatt eines niederdeutschen Klassikers* und die Veröffentli-

chung der Festschrift: *Ich werde nie die freundliche Vorderstadt Neubrandenburg vergessen. Fritz Reuter zum 200. Geburtstag*. Die Festschrift wurde von der Stadt Neubrandenburg herausgegeben.

Die Vorbereitungen der Veranstaltung in der Konzertkirche und der Sonderausstellung lagen in den Händen der Stadt Neubrandenburg und der Fritz Reuter Gesellschaft. Die Festveranstaltung fand am 50. Geburtstag unserer Gesellschaft statt. Die 850 Karten für die Konzertkirche waren nach kurzer Zeit vergriffen. Der Einladung zur feierlichen Eröffnung der Ausstellung im Schauspielhaus am 6. Juli waren 120 Gäste gefolgt. Wenige Tage zuvor wurde im Neuen Tor eine von Gunter Ball erarbeitete Ausstellung mit Dokumenten und Briefen zu den Ehrungen Reuters, die ihm zu Lebzeiten zuteil geworden waren, eröffnet. Sie wird noch bis zum Frühjahr 2011 im Neuen Tor gezeigt.

Am 1. April stellte die EUROMINT GmbH, Bochum im Neuen Tor eine aus Anlass des 200. Geburtstages von Fritz Reuter geprägte Medaille vor. Zum 200. Geburtstag Reuters und zum 50. Geburtstag der Fritz Reuter Gesellschaft gab der Nordkurier Verlag in Neubrandenburg eine von Werner Schinko entworfene Briefmarkenserie heraus, die am 16. Juli im Neuen Tor vorgestellt wurde.

Das Interesse am Leben und Werk Reuters, aber auch an der Arbeit der Fritz Reuter Gesellschaft war während der vergangenen zwölf Monate groß. Am 7. April besuchten 44 Mitglieder des Literatur-Salons Greifswald das Neue Tor, am 15. Mai waren es 48 Mitglieder des „Freundeskreises Niederdeutsch“ aus Stralsund. Am 9. Juni wollte eine Gruppe an niederdeutscher Literatur interessierter Berliner informiert werden. Zwölf Angehörige der Universität Helsinki waren am 22. September Gäste im Neuen Tor. Im Oktober fanden Einführungsvorträge vor 50 Mitgliedern des Sozialverbandes der Volkssolidarität und vor 31 Neubrandenburger Seniorensportlern, die sich besonders für den Turnlehrer Fritz Reuter interessierten, statt.

Das Neue Tor gehört seit einigen Monaten zur neu geschaffenen Museumsmeile der Stadt Neubrandenburg. Es ist an den Wochentagen für Besucher geöffnet, in den Monaten Mai bis Oktober auch an den Sonntagen.

Die Zahl der Besucher des Neuen Tores betrug während des Berichtsjahres ca. 2100.

August Bath

Veranstaltungen im Reuter-Jahr 2010 mit Beteiligung der Fritz Reuter Gesellschaft

Dank des großen Einsatzes zahlreicher Mitglieder der Fritz Reuter Gesellschaft fanden während des Reuter-Jahres 2010 an vielen Orten in der Bundesrepublik Festveranstaltungen, Vorträge, Rezitationsabende, Lesungen aus Reuters Werken, Theateraufführungen und Ausstellungen statt. Soweit uns bislang bekannt wurde, gehörten zu diesen Orten Altentreptow, Bad Bevensen, Bad Döberan, Basedow, Berlin, Blücherhof, Boltenhagen, Bremen, Dömitz, Eisenach, Friedland, Glaisin, Gnoiien, Gottin, Grabow, Grevesmühlen, Güstrow, Hamburg, Hitzacker, Itzho, Jabel, Jena, Kittendorf, Ludwigslust, Lübeck, Lüneburg, Neubrandenburg, Neustrelitz, Parchim, Ratzeburg, Rehna, Rittermannshagen, Röbel, Roggenstorf, Rostock, Schönberg, Schwerin, Soltau, Stavenhagen, Teterow, Welt, Wismar, Wustrow, Zarrentin. In einigen Orten waren es zwanzig und mehr Einzelveranstaltungen. In Grevesmühlen, in Boltenhagen und in Wismar wurden Porträtbüsten von Fritz Reuter enthüllt, die Heinrich Bodenberger geschaffen hat. Aus der Reihe der Mitglieder unserer Gesellschaft engagierten sich bei den zahlreichen Veranstaltungen als Referenten, Rezitatoren oder Organisatoren Gunther Ball, August Bath, Priv. Doz. Dr. Wolfgang Beutin, Hartmut Brun, Dr. Christian Bunnens, Renate Drehfahl, Albrecht Donner, Professor Dr. Jürgen Grote, Johannes Güssmer, Dr. Arnold Hückstädt, Rudolf Korf, Dr. Heinrich Kröger, Cornelia Nenz, Eckart Redersborg, Jürgen Scharnweber, Dr. Dieter Scheven, Professor Dr. Hans Jochim Schmidt, Dr. Christoph Schmitt, Professor Dr. Dieter Stellmacher, Claus Stier, Hartwig Suhrbier M. A., Wolfgang Thieß, Christian Voß, Werner Völschow und Jessika Warnke.

Die vom Fritz-Reuter-Literaturmuseum erarbeitete und vom Förderverein Reuter-Museen unterstützte Wanderausstellung: „Fritz Reuter – Leben, Werk und Wirkung“, wurde in Dömitz, Berlin, Grevesmühlen, Jena, Neubrandenburg, Neustrelitz, Parchim, Ratzeburg, Rostock, Schwerin und Wismar gezeigt.

Zu den Höhepunkten im Reuter-Jahr gehörten neben der Jahrestagung unserer Gesellschaft in Stavenhagen die Festveranstaltung in der Konzertkirche St. Marien in Neubran-

denburg, am 15. Juli, dem 50. Geburtstag der Fritz Reuter Gesellschaft, an der die Philharmonie Neubrandenburg mitwirkte, und die große Feier am Geburtstag Reuters in Stavenhagen-Basepohl am 7. November mit der Philharmonie Neubrandenburg und Mitgliedern der Fritz-Reuter-Bühne am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin. An beiden Veranstaltungen waren Mitglieder unserer Gesellschaft als Redner beteiligt. Zu den Gästen der Festveranstaltung in Neubrandenburg wie der festlichen Feier des 200. Geburtstages von Fritz Reuter in Stavenhagen gehörten viele prominente Landes- und Kommunalpolitiker, unter ihnen war die Präsidentin des Landtages Sylvia Bretschneider, der Ministerpräsident Erwin Sellering, der frühere Ministerpräsident Dr. Harald Ringstorff, der Bildungsminister Henry Tesch, der Oberbürgermeister von Neubrandenburg Dr. Paul Krüger und der Bürgermeister von Stavenhagen Bernd Mahnke. Weitere wichtige Ereignisse für die Fritz Reuter Gesellschaft waren während des Reuter-Jahres die von Dr. Arnold Hückstädt zusammengestellte Ausstellung: *Fritz Reuter, Handschriften, Erstausgaben, Neudrucke* im Neubrandenburger Schauspielhaus vom 6. Juli bis zum 8. August und am 5. Oktober die Übergabe der Sonderbriefmarke zum 200. Geburtstag Fritz Reuters durch den Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen Werner Gatzer an den Bildungsminister von Mecklenburg-Vorpommern Henry Tesch und die Fritz Reuter Gesellschaft. An der feierlichen Vorstellung der Briefmarke im Schweriner Schleswig-Holstein-Haus nahm auch die Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Angelika Gramkow teil.

Am 24. September war die Fritz Reuter Gesellschaft Mitveranstalterin einer literarischen Konferenz in Berlin, die vom Verein Helle Panke e. V. ausgerichtet wurde. Die ganztägige Konferenz hatte das Thema *Vom Erbe des deutschen Realismus des 19. Jahrhunderts* und beschäftigte sich neben Gottfried Keller und Theodor Fontane insbesondere mit Fritz Reuter (200. Geburtstag) und Wilhelm Raabe (100. Todestag). Über die beiden Jubilare und ihre Beziehungen zueinander referierten Mitglieder der Fritz Reuter Gesellschaft.

Im September wurde in Berlin – Neukölln das *Literaturfestival Reuterkiez 2010* in Kooperation mit dem Internationalen Literaturfestival

Berlin sowie in Verbindung mit der Fritz Reuter Gesellschaft durchgeführt. In der Nikodemuskirche fanden unter dem Titel: *Kunst, Kultur, Krach und aus dem Rahmen Gefallenes* vier Fritz Reuter gewidmete Veranstaltungen statt.

Die Freunde und Förderer der Hufeisensiedlung Berlin-Britz veranstalteten am 7. Oktober mit Unterstützung der Fritz Reuter Gesellschaft unter dem Thema: *Fritz Reuters Welt – ein literarischer Rundgang* einen Abend mit Lesungen, Musik und einem Referat, in dem Fritz Reuters Werke vorgestellt wurden. In der Hufeisensiedlung, die zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört, wurden 23 Straßen nach Fritz und Lowise (!) Reuter und nach Figuren aus den Werken Reuters benannt.

Jahrestagung der Fritz Reuter Gesellschaft 2011 in Güstrow

Die Fritz Reuter Gesellschaft wird vom 15 bis 17. April 2011 ihre Jahrestagung in Güstrow veranstalten. Das vorläufige Thema der Reuter-Tage lautet: *Güstrow, eine Stadt der Dichter*.

Jost-Reinhold-Stiftung unterstützt die Wiederherstellung des Grabes von Friedrich Griese

Ende 2009 gaben die Nachkommen des mecklenburgischen Dichters Friedrich Griese die Familiengrabstätte auf dem Domkirchhof in Ratzeburg auf. Der Grabstein wurde entfernt. Da Friedrich Griese der erste Präsident der Fritz Reuter Gesellschaft war, hat sich die Gesellschaft bemüht, die Voraussetzungen für die Wiederherstellung des Grabes zu schaffen.

Nach Rücksprache mit der Ev.-Luth. Domkirchgemeinde zu Ratzeburg erklärte der Gemeinderat sich bereit, dem Rücktransport des Steines und einer Aufstellung auf der ehemaligen Grabstätte zuzustimmen, wenn die Fritz Reuter Gesellschaft die Kosten übernimmt und auch die Pflege langfristig sichert. Diese Bedingungen können jetzt weitgehend erfüllt werden, da die Jost-Reinhold-Stiftung das Vorhaben mit einem Betrag von 1500 € fördern wird. Die Fritz Reuter Gesellschaft dankt der Jost-Reinhold-Stiftung für

ihre großzügige Unterstützung. Sie wird die ersten Schritte zur Wiederherstellung der Grabstätte Friedrich Grieses noch in diesem Jahr einleiten.

Nachruf auf Dr. Ingeborg Bichel

Am 29. August 2010 verstarb in Kiel Dr. Ingeborg Bichel. Die Fritz Reuter Gesellschaft ist der Verstorbenen zu großem Dank verpflichtet. Durch den unermüdlichen Einsatz von Ingeborg und Ulf Bichel haben die *Beiträge der Fritz Reuter Gesellschaft* die schwierigen Anfangsjahre überlebt und konnten sich zu einer erfolgreichen wissenschaftlichen Schriftenreihe entwickeln. 1996 gab das Ehepaar Bichel die Bände 5 und 6 der „Beiträge“ alleine heraus. In den *Mitteilungen* der Gesellschaft wurde Ingeborg Bichel 2005 aus Anlass ihres 80. Geburtstages vorgestellt und ihr Engagement für die FRG gewürdigt.

Nachruf auf Heinz Pantzier

Am November verstarb Heinz Pantzier in Templin. Seit vielen Jahren bestand eine enge Verbindung zwischen dem Ehepaar Pantzier und der Fritz Reuter Gesellschaft. Wiederholt gestalteten die beiden Musiker musikalisch-literarische Abende im Neuen Tor und trugen die von Heinz Pantzier plattdeutsch oder hochdeutsch geschriebenen Gedichte, Lieder und Geschichten vor. Im November 2009 wurde Heinz Pantzier durch die Reuterstadt Stavenhagen und das Fritz-Reuter-Literaturmuseum für seine vorbildliche Übertragung des *Reinke de Voss „ut dat Lübecker Vossbauk (1498) in hüt sproken Platt“* mit dem Fritz-Reuter-Literaturpreis des Jahres 2009 geehrt.

Die Fritz Reuter Gesellschaft trauert um ihre verstorbenen Mitglieder

Dr. Peter Drews, Ludwigslust; Ernst Dobberstein, Neubrandenburg; Margarete Grotrian, Lübeck; Prof. Friedrich-Wilhelm Michelsen, Hamburg; Gerhard Pantzer, Grosshansdorf; Heinz Pantzier, Templin; Gerhard Wendt, Grabow.

Die Fritz Reuter Gesellschaft heißt als neue Mitglieder herzlich willkommen:

Dr. Ursula von Appen, Schwerin; Karl-Günther Baum, Lambrechtshagen; Olaf Baumann; Rostock; Johannes Güssmer, Jabel; Arne Gustavs, Panketal, Zepernick; Fritz Haase, Lambrechtshagen; Traute Hoff, Admannshagen; Andrea Köpp, Demmin-Lindenfelde; Karl-Heinz Madauß, Parchim; Prof. Dr. Jürgen Manthey, Lübeck; Prof. Dr. Norbert Miller, Berlin; Fritz Möller, Bargeshagen; Günther Montkowski, Laage-Weitendorf; Karin Packhäuser, Neubrandenburg; Marion Elisabeth Prestin, Karlsruhe; Helmut Sanders, Neubrandenburg; Dagmar Schiller, Stoetze; Ulrich Schmidt, Neubrandenburg; Brigitte Seemann, Bargeshagen; Manfred Seemann, Bargeshagen; Diana Voß, Pragsdorf; Dieter Wilms, Bargeshagen; Peter Wittenburg, Rostock; Dr. Rosemarie Woelfert, Hannover.

Geburtstage

Am 21. Januar feierte Dr. Arnold Hückstädt, langjähriger Direktor des Fritz-Reuter-Literaturmuseums in Stavenhagen und Mitglied des Beirates, seinen 75. Geburtstag. Gleichfalls 75 Jahre alt wurde am 12. März unser Schatzmeister Albrecht Donner. Seinen 85. Geburtstag beging Professor Dr. Ulf Bichel, seit vielen Jahren einer der Herausgeber der *Beiträge* und Mitglied des Beirates, am 9. April. Professor Dr. Gerhard Schmidt-Henkel, gleichfalls Mitglied des Beirates, feierte am 9. Juli seinen 85. Geburtstag.

Die Fritz Reuter Gesellschaft gratuliert den Jubilaren, die sich seit vielen Jahren für sie eingesetzt haben und dankt ihnen für ihre engagierte Mitarbeit.

Ehrungen

Werner Schinko wurde am 22. Januar zum Ehrenbürger von Röbel ernannt. Am 4. Juni verlieh die Carl-Toepfer-Stiftung, Hamburg, Dr. Arnold Hückstädt den Fritz Reuter Preis 2010. Beim „10. Plattdeutschen Literaturwettbewerb des Nordkurier“ gewann Dr. Jürgen Rogge den ersten Preis. Die Fritz Reuter Gesellschaft gratuliert herzlich.

Ein Mecklenburger ehrenhalber – dem Reuter-Übersetzer Friedrich Minssen zum 100. Geburtstag

Friedrich Minssen stammte aus Danzig, er hatte einen mecklenburgischen Rittergutsbesitzer zum Großvater, war promovierter Romanist und sprach mehrere Sprachen. Als Lehrer in Zopott wurde er von den Nazis entlassen, als Verlagslektor kam er in Berlin unter, als Flaksoldat überlebte er den II. Weltkrieg. Nach dem Krieg arbeitet er als Journalist, nahm an den ersten Tagungen der Gruppe 47 teil und kehrte 1949 in den Schuldienst zurück. Er war zunächst Gymnasiallehrer in Frankfurt und wurde 1953 in das hessische Kultusministerium berufen. Minssen half, das Fach „Politische Bildung“ in den Schulen durchzusetzen, und hatte über viele Jahre den Vorsitz der „Deutschen Vereinigung für politische Bildung“ inne. Von 1962 bis 1971 leitete er das „Studienbüro für politische Bildung“.

Nach seiner Pensionierung hat Friedrich Minssen dann etwas geschaffen, was ihn zum Mecklenburger ehrenhalber werden ließ. Zusammen mit seiner Frau Barbara hat er die wichtigsten Prosawerke von Fritz Reuter ins Hochdeutsche übertragen. Es musste wohl ein Mensch diese Arbeit tun, der norddeutsche Wurzeln hatte und zugleich mit Belesenheit, Weltläufigkeit und Lebenserfahrung von außen auf den mecklenburgischen Kosmos Reuters schauen konnte, all dies ist den Übersetzungen zugute gekommen.

1975 ist die Übertragung der *Stromtid* unter dem Titel: *Das Leben auf dem Lande* erstmals erschienen. Sie ist heute wieder als preiswerter Dünndruckband zu haben (Manuscriptum Verlagsbuchhandlung Waltrop und Leipzig 2005). Das kluge Nachwort des Übersetzers, das bereits damals die Ergebnisse der Reuter-Forschung in der DDR berücksichtigte, hat neue Akzente gesetzt. Es ist keine Frage – diese Übertragung mit ihrer niederdeutschen Anmutung ermöglicht einen guten Zugang zum Werk Reuters. 1976 und 1977 folgten mit den Bänden *Gezeiten des Lebens (Ut mine Festungstid, Ut de Franzosentid)* und „*Das Leben im Paradiese (Dörchläuchting, Urgeschicht von Meckelnborg)*“ weitere Reuter-Übersetzungen, wiederum mit anregenden, diesen Werken neue

Seiten abgewinnenden Nachworten. 1979 verlieh die Fritz Reuter Gesellschaft dem Ehepaar Minssen ihren Ehrenbrief. Friedrich Minssen gehörte etwa 10 Jahre dem Beirat der Gesellschaft an und war 1985 einer der Herausgeber des Bandes: *Vom Reichtum des Erzählens. Fritz Reuter 1810-1874*. Als er am 25 Juli 1988 starb, hinterließ er einen halbfertigen Aufsatz mit dem Titel „Rahnstädt und Bützow“; es ist der erste Versuch, dem Einfluss Reuters auf Wilhelm Raabe nachzuspüren. Am 26 Februar 2009 wäre Friedrich Minssen hundert Jahre alt geworden.

Hartwig Suhrbier

Neue Buchveröffentlichungen zur niederdeutschen Literatur von Mitgliedern der Fritz Reuter Gesellschaft
(soweit uns bekannt geworden)

Billwitz, Konrad, und Porada, Haik Thomas [Hrsg.]: *Die Halbinsel Fischland-Darss-Zingst und das Barther Land. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Wustrow, Prerow, Zingst und Barth*. – Mit Beiträgen von Renate Herrmann-Winter und Heike Müns. – Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag 2009, ISBN 978-3-412-09806-3

Brun, Hartmut, [Hrsg.]: *Voß un Haas, Norddeutscher Heimatkalender 2011*. – Rostock: Hinstorff Verlag 2010, ISBN 978-3-356-013159-7

Brun, Hartmut, [Hrsg.]: *Johannes-Gillhoff-Jahrbuch 2010*. – Rostock: BS-Verlag Angelika Bruhn 2010, ISBN 978-3-86785-131-2

Bunners, Christian, Bichel, Ulf und Grote, Jürgen, [Hrsg.]: *Literatur aus dem Ostseeraum und der Lüneburger Heide*. – Rostock: Hinstorff Verlag 2010, ISBN 978-3-356-013168-9

Drews, Peter: *Ut min Läben as Landdokter*. – Rostock: BS-Verlag Angelika Bruhn 2010, ISBN 978-3-86785-130-5

Helle Panke [Hrsg.]: *Vom Erbe des literarischen Realismus des 19. Jahrhunderts. Panower Vorträge, Heft 154*. – Mit Beiträgen von Wolfgang Beutin, Christian Bunners und Hartwig Suhrbier. – Berlin 2010

Hückstädt, Arnold, [Hrsg.]: *Fritz Reuter Briefe Band 3 (1867 – 1874)*. – Rostock: Hinstorff Verlag 2010, ISBN 978-3-356-01302-3 und ISBN 978-3-356-01338-2

Garbe, Irmfried, und Kröger, Heinrich [Hrsg.]: *Johannes Bugenhagen (1485 – 1558). Der Bischof der Reformation*. – Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2010, ISBN 978-3-374-02809-2

Kröger, Heinrich, Brandes, Wolfgang, Struck, Arnulf, und Wrigge, Volker [Hrsg.]: *Fritz Reuter – Hochdeutsch, Plattdöütsch, Jiddisch, Missingsch. Soltauer Schriften / Binneboom, Schriftenreihe der Freudenthal-Gesellschaft und des Heimatbundes Soltau, Bd. 16*. – Soltau 2010, ISBN 3-933802-23-7

Mahnke, Wolfgang: *Upschnappt! Plattdeutsche Geschichten*. – Rostock: Hinstorff Verlag 2010, ISBN 978-3-356-01402-0

Müns, Wolfgang, [Hrsg.]: *Man mag sik kehr nun kanten, as man will, noch jümmer is der`n Eck, wo man ni wen is. 100. Jahrgang der Zeitschrift „Quickborn“*. Festschrift. – Hamburg 2010

Nenz, Cornelia und Zahn, Thomas: „... mit tausend Fäden der Erinnerung an das kleine Heimwesen geknüpft ...“ Festschrift des Fritz-Reuter-Literaturmuseums zum Reuterjahr 2010, *kikut 31* – Stavenhagen 2010, ISBN 3-910030-09-2

Reuter, Fritz: *Läuschen un Riemels, lustige Reime von Fritz Reuter. Ins Hochdeutsche übertragen von Peter Guhl*. Hrsg. von Andreas und Konrad Guhl. – Rostock: BS-Verlag Angelika Bruhn 2010, ISBN 978-3-86785-153-4

Römmer, Dierk: *Schiet ok!* – Hamburg: Quickborn-Verlag 2009, ISBN 978-3-87651-339-3

Rogge, Jürgen: *Das Narrenflugzeug*. – Neckenmark: novum publishing gmbH 2010, ISBN 978-3-99003-01402-0

Seidel, Heinrich: *Reinhard Flemmings Abenteuer zu Wasser und zu Lande*. Hörbuch, gelesen von Hans Jochim Schmidt. – Schwerin: Vorleser Schmidt Hörbuchverlag 2010, ISBN 978-3-941324-19-0

Seidel, Heinrich: Von Perlin nach Berlin. Hörbuch, gelesen von Hans Jochim Schmidt. – Schwerin: Vorleser Schmidt Hörbuchverlag 2010, ISBN 978-3-941324-20-6

Schmidt, Hans Jochim: 850 Jahre Schwerin. Eine kurz gefasste Geschichte meiner Stadt. – Schwerin: Vorleser Schmidt Hörbuchverlag 2010, ISBN 978-3-94111324-21-3

Stadt Neubrandenburg [Hrsg.]: „Ich werde nie die freundliche Vorderstadt Neubrandenburg vergessen“. Fritz Reuter zum 200. Geburtstag. – Rostock: Hinstorff Verlag 2010, ISBN 978-3-356-01374-0

Steckling, Karsten: Von Appeldwatsch bis Zippeltrine. Döntjes, Sech- un Schimpwür. – Friedland: Steffen Verlag 2010, ISBN 978-3-940101-76-1

Suhrbier, Hartwig: Der andere Fritz Reuter. Neues zu Werk und Wirkung. – Rostock: BS-Verlag Angelika Bruhn 2010. ISBN 378-3-86785-125-1

Hartmut Brun, Jürgen Grote